

Format de citation

Osterloh, Jörg: review of: Wolfgang Benz, *Zukunft der Erinnerung. Das deutsche Erbe und die kommende Generation*, München: dtv, 2025, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2025, p. 88, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/595b81f309804bff943daf34aca08982>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Bilanz und Herausforderungen



Wolfgang Benz

Zukunft der Erinnerung.

Das deutsche Erbe und die kommende Generation

München: dtv, 2025, 237 S., € 20,—

Es kommt eher selten vor, dass ein Autor zwei seiner Bücher mehr oder weniger den gleichen Titel gibt. Im Jahr 2009 überschrieben Wolfgang Benz und seine Mitherausgeberin Barbara Distel den 25. und letzten Band der von ihnen begründeten »Dachauer Hefte« mit *Die Zukunft der Erinnerung*. 16 Jahre später hat Wolfgang Benz nun das Buch *Zukunft der Erinnerung* vorgelegt. Hierin behandelt er den »Umgang mit der Erblast aus der Zeit nationalsozialistischer Herrschaft« vornehmlich in West-, in Einschüben aber auch in Ostdeutschland (S. 7). Benz, langjähriger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin und Mitglied der Beiräte verschiedener KZ-Gedenkstätten, reflektiert in dieser Bestandsaufnahme der deutschen »Erinnerungskultur« auch selbstkritisch seinen eigenen Beitrag hierzu (etwa S. 134, 183–189, 193, 222).

Zunächst befasst er sich in seiner Tour d’Horizon mit dem Streit um die Erinnerung und der seit 1990 immer wieder neu gestellten Frage, wie und »woran erinnern?« (S. 15). Schließlich hatte mit der deutschen Wiedervereinigung auch das Gedenken an die Verbrechen der SED-Diktatur die Agenda erweitert, die Einwanderungsgesellschaft bringt neue Herausforderungen mit sich und deutsche Kolonialverbrechen sind in den vergangenen Jahren zunehmend in den Fokus gerückt. Alle diese Aspekte und darüber hinaus etwa auch die Morde des sogenannten Nationalsozialistischen Untergrunds gingen in das Erinnerungskonzept des Bunds ein, welches die damalige Staatsministerin für Kultur und Medien Claudia Roth 2024 erstellen ließ. Dieses wirkte daher aber wie ein »erinnerungspolitischer Gemischtwarenladen« und wurde folgerichtig bald wieder einkassiert (S. 18).

Benz schlägt Schneisen durch zentrale Themenfelder. Er befasst sich unter anderem mit der Frage, ob das Ende des »Dritten Reichs« eine »Niederlage oder Befreiung« war (S. 35), außerdem mit der Rolle, die die Auseinandersetzung mit dem Widerstand für die Legitimation von Bundesrepublik und DDR spielte, der Beschäftigung mit dem Holocaust und dem Aufkommen neuer Judenfeindschaft. Er analysiert die »Amnesie«, die die Deutschen in Bezug auf die NS-Verbrechen und eigenes Mittun nach 1945 erlitten, sowie die

jüngsten Versuche, einen »Schlussstrich« unter die Vergangenheit zu ziehen, um endlich wieder stolz auf sein Deutschtum sein zu können. Er behandelt lange Zeit tabuisierte Opfergruppen, wie etwa Wehrmachtsdeserteure, Homosexuelle, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas und sogenannte Berufsverbrecher. Benz befasst sich aber auch mit den Erinnerungsorten und ihrer Funktion, mit dem schwierigen Verhältnis von Zeitzeugen und Historikern sowie mit den »Denkmalsetzungen« für die verschiedenen Opfergruppen.

Zu diesen Themenfeldern skizziert Benz jeweils die Entwicklung der Erinnerung seit 1945. So weist er darauf hin, wie groß die Verdrängung und das Vergessen deutscher Verbrechen nach 1945 gewesen sind, wie sehr vielmehr eigenes Leid das Denken der Deutschen bestimmte und welche Rolle die Politik dabei spielte. Die Opfer hingegen blieben sich selbst überlassen, wurden oftmals erneut stigmatisiert oder gar – wie im Fall der Sinti und Roma – von der Polizei verfolgt, »Berufsverbrecher«, auch wenn sie aufgrund von NS-Unrechtsgesetzen verurteilt worden waren, oft gar nicht erst aus der Haft entlassen. Benz macht deutlich, wie schwierig der Weg zu einem Erinnern war und welche Meilensteine hierbei wegweisend waren. Im Fall der Auseinandersetzung mit dem Judenmord ist etwa die Wirkung der US-Fernsehserie HOLOCAUST, die dem Genozid 1979 in Deutschland überhaupt erst den Namen gab, nicht hoch genug anzusetzen (etwa S. 91, 111). Wenn Benz Ereignisse nur kurz andeutet, dürfte er seine Leserinnen und Leser aber manchmal etwas ratlos zurücklassen, wie etwa bei jener »Schelte«, die Bundeskanzlerin Angela Merkel vom israelischen Premier Benjamin Netanjahu wegen einer Ausstellung im Jüdischen Museum in Berlin 2018 erhielt: Merkel sollte die staatliche Finanzierung des Museums einstellen lassen (S. 120). Es ging um die Ausstellung »Welcome to Jerusalem«, die Netanjahu als »antiisraelisch« bezeichnet hatte. Ohne weitere Hintergrundinformationen hierzu dürften die wenigsten mit dieser Episode noch etwas anfangen können.

Eine große Herausforderung und Gefahr für die Erinnerung an die NS-Verbrechen in Deutschland sieht Benz in der »Begeisterung für einen neuen Faschismus« (S. 214) und, wenig überraschend, vor allem im Geschichtsverständnis und den erinnerungspolitischen Konzepten der AfD (etwa S. 8, 32, 52, 83, 93, 107). Das sehr lesenswerte Buch ist vor dem Hintergrund gegenwärtiger Versuche, die deutsche Geschichte umzudeuten, ein wichtiger Einwurf eines Historikers, der sich wie kaum ein zweiter um die Gedenkkultur in Deutschland verdient gemacht hat. Es stimmt sehr nachdenklich, dass Benz’ Sorge darum seit 2009 deutlich gewachsen zu sein scheint.

Jörg Osterloh

Fritz Bauer Institut